

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 82=102 (1936)

**Heft:** 1

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Australien, Neuseeland, Afrika und Kanada. 1905 und 1906, also schon als Prinz of Wales, führte ihn wiederum eine Reise nach Indien, 1908 eine solche nach Kanada, diesmal in einem der soeben fertiggestellten grossen Schlachtkreuzer, «Indomitable», wobei der Thronfolger auf der Heimreise, als man das Höchste aus dem Schiff herausbringen wollte, sogar selbst im Kesselraum Hand beim Kohlschaufeln und Heizen der Kessel anlegte. Mit seiner Nachfolge als Prinz of Wales und vollends seit seiner Thronbesteigung war es natürlich mit der Dienstleistung bei der Flotte vorbei. Doch ist das Interesse des Königs an der Flotte und an allem, was mit dem Meer, dem Lebenselement des britischen Weltreiches, zusammenhängt, das gleiche geblieben. Und der König wird nicht müde, dieses sein Interesse bei jeder Gelegenheit zu zeigen.

Oberst Otto Brunner.

**Sommaire de la «Revue Militaire Suisse»,** numéros 10—11, octobre-novembre 1935. Un novateur en art militaire: le colonel Lawrence, par le lieutenant-colonel Emile Mayer. — Le Tribunal fédéral s'oppose au «noyautage» et au sabotage de l'armée par les communistes, par le capitaine Thilo. — Les services de renseignements, de liaison et de transmissions dans le régiment d'infanterie, par le premier-lieutenant Koelliker. — Chronique française: Une expérience: La mobilisation du 11<sup>e</sup> zouaves, par le capitaine de réserve Jolyon. — Informations: Ligue suisse de défense nationale. — Nécrologie: † Emile Lauber. — Bulletin bibliographique.

Numéro 12, décembre 1935. Projectiles et bouches à feu, par le général J. Rouquerol. — Défense active — Défense passive, par R. Jaques. — Nouveaux procédés de tir à la mitrailleuse, par le capitaine D. Nicolas. — Les services de renseignements, de liaison et de transmissions dans le régiment d'infanterie (suite et fin), par le premier-lieutenant Koelliker. — «Emile Lauber», le réorganisateur des musiques militaires, par un vieux camarade. — Informations: Mutations dans le Haut Commandement. — Les 80 ans du lieutenant-colonel Schwendimann. — Fondation «Général Herzog». — Le nouveau médecin en chef de l'armée. — Nécrologie: † Le lieutenant-colonel R. de Ribaupierre (1889—1935), par le lieutenant-colonel J. de Charrière. — Bulletin bibliographique. — Table générale des matières de 1935.

## LITERATUR

*Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern*

*Zeitglockenlaube 2*

### Wehrgeographie — Geopolitik.

Der frühere simple Ausdruck Militär-Geographie ist nach dem Kriege durch den komplizierteren Wehrgeographie-Geopolitik ersetzt worden. Es ist eine historisch merkwürdige, wenn auch begreifliche Erscheinung, dass nach einem Kriege die unterliegenden Staaten sich immer intensiv mit wehrgeographischen Fragen zu befassen beginnen. So sehen wir nach dem Kriege 1870/71 in Frankreich eine grosse Literatur militärgeographischer Bücher auftreten, es sei nur an Niox, Devenot, Boucher, Grouart u. a. erinnert, während nach dem Weltkriege ähnliches sich in Deutschland ereignete. Deutsche militärgeographische Bücher, Atlanten usw. vermehrten sich rapid, Lehrstühle für Geopolitik wurden errichtet, Zeitschriften, worunter als vornehmste die von Haushofer herausgegebene Zeitschrift für Geopolitik, begannen zu erscheinen. Leider wird dieses Fach bei uns ausserordentlich vernachlässigt und mit Ausnahme einer einzigen Vorlesung an der militärwissenschaftlichen Abteilung der E. T. H. hören wir eigentlich recht wenig von diesem interessanten Gebiet. Die letzte, rein sachlich geschriebene Militärgeographie der Schweiz ist im Jahre 1882 vom damaligen Kreisinstrukteur

Bollinger verfasst worden! Sie ist selbstverständlich veraltet; denn die Militärgeographie ist ein biologischer Begriff und ändert sich nach dem Kulturzustand der Völker. Es wäre sehr wünschenswert, wenn einmal vom modernen Standpunkt aus für unser Land eine neue Wehrgeographie geschrieben würde. So sind wir angewiesen, uns mit ausländischer Literatur zu befassen, und da ist es bei der Uebertragung auf unser Land geboten, äusserste Vorsicht walten zu lassen. In der letzten Zeit werden nämlich zahlreiche, sonst wertvolle militärgeographische Werke von politischen Anschauungen beeinflusst und entbehren damit der nötigen Objektivität. Es müssen also die Werke, die wir nun zusammenfassen und kurz zu skizzieren versuchen, kritisch gelesen und studiert werden.

Bircher.

**Der Raum als Waffe.** Versuch einer raumpolitischen Strategie. Von Rupert von Schumacher. Verlag Edwin Runge, Berlin 1935. RM. 2.50.

Wir möchten dieses Buch als ausgezeichnete Einführung in den modernen Begriff der raumpolitischen Strategie bezeichnen. Es ist in jeder Beziehung interessant geschrieben und bietet auch für unser kleines Heimatland viel Anregung. Der erste Hauptabschnitt behandelt die Ursache der Raumpolitik in knapper Zusammenfassung, die für Europa gefahrdrohenden wirtschaftlichen Bewegungen und die durch den Weltkrieg erzeugten politischen Verschiebungen. Eingehend werden die technischen Umwälzungen — die dreidimensionalen Räume durch die Fliegerei geschaffen, die Landschaft durch schwere Eingriffe künstlich verändert — behandelt und dann gezeigt, wie das Abendland gegenüber den farbigen Rassen in rückläufige Bewegung gekommen ist. Daraus werden die Aufgaben für die Raumpolitik gezogen. Ich erwähne unter den auch für uns wichtigen Problemen die Industriezerstreuung und die Organisierung der Landschaft sowie als von entscheidender Bedeutung die Frage der Grenzzone und des Vorfeldes. Wenn auch da und dort einseitige Urteile in bezug auf das Heimatland des Verfassers vorliegen, so kann alles in allem doch festgestellt werden, dass das Buch heute wohl die beste Zusammenfassung des in ewigem Werden bestehenden Problems ist.

B.

**Die West-Ostbewegung in der deutschen Geschichte.** Ein Versuch zur Geopolitik Deutschlands von Ekkehard Staritz. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau 1935. Preis RM. 7.—.

Das Buch von Staritz bringt eine neue Note in das geschichtliche Denken. Der Verfasser begnügt sich nicht damit, die historischen Kenntnisse vom Auftreten geschriebener Dokumente an zu verwerten, sondern er zieht für seine Idee auch die Prähistorie Europas heran. Während noch Alexander von Humboldt den Gedanken aussprach, dass Geschichte und Kultur immer den Weg vom Morgenland nach dem Abendland genommen hätten, tritt nun der Verfasser mit einer neuen Idee auf, wonach in der deutschen Geschichte die West-Ostbewegung im Vordergrund des Geschehens gestanden und im Westen eigentlich nur ein Abwehrkampf gegen die Eingriffe des Westreiches stattgefunden habe. Er sucht aus der gesamten deutschen Geschichte, Vorzeit, Frühzeit, Frühmittelalter, Mittelalter und insbesondere Neuzeit festzulegen, dass alle Bewegungen mehr nach Osten als nach Westen gerichtet waren. Seine Gedankengänge sind zweifellos gut fundiert, werden aber noch viel von sich zu reden geben. Dass in dieser deutschen Entwicklung die Habsburger ihre Aufgabe nur in der Stärkung ihrer Hausmacht gesehen haben und ihre Aufgabe als Vorposten nicht voll erfüllten, darin wird man mit dem Verfasser einig gehen. Wenn wir auf dieses Buch auch in einer militärischen Zeitschrift aufmerksam machen, so liegt das darin, dass der Offizier im geschichtlichen Denken geschult sein muss und nie genug von der Geschichte wissen kann. Der Verfasser tritt für eine friedliche Auseinandersetzung mit Frankreich ein, wenn dadurch eine Bewegungsfreiheit im Osten, wie sie sich ja am politischen Horizont abzeichnen will, geschaffen werden kann. Einem Satz, aus D. Schaefer

zitiert, können wir, soweit er unser Land betrifft, nicht zustimmen; er lautet: «Deutsche Königsmacht hat weniger als irgendeine andere Staatsgewalt, die päpstliche nicht ausgeschlossen, und selbst als die republikanische (Eidgenossen, Bündner, Venedig) eine Erweiterung des Staatsgebietes erstrebt.» Die Eidgenossen waren vielleicht bis Marignano nur zu viel auf finanzielle statt auf staatspolitische Vorteile bestrebt, sonst würde heute eine ganz andere Eidgenossenschaft mit wesentlich grösserem Einfluss bestehen. B.

**Politische Geschichte der deutschen Grenzen.** Von Prof. Dr. Paul Kirn. Mit 12 Kartenskizzen im Text und 7 farbigen Karten. Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig 1934.

Der Verfasser sucht in objektiver Weise die Entwicklung der deutschen Grenzen historisch darzustellen und zu zeigen, unter wie grossen Opfern Deutschland im Laufe der Geschichte seine Grenzen aufbauen musste. Wenn man das Buch unvoreingenommen durcharbeitet, so kommt man zu der Ueberzeugung, dass die Auffassung, die in dem vorhin besprochenen Werk von Staritz vertreten wird, nicht so unrecht hat. In der Tat geht eigentlich die Entwicklung des deutschen Raumes mehr nach dem Osten als nach dem Westen, währenddem im Westen, wie auch Kirn hervorhebt, das deutsche Reich, allerdings nicht ohne eigene Schuld, vor allem aber durch die Schuld der Habsburger, meist in die Defensive gedrängt war. Es hat aber auch Zeiten gegeben, wo an der deutschen Westgrenze jahrhundertlang Friede geherrscht hat, ja wo es sogar, wie zur Zeit der Stauer, zu deutsch-französischen Bündnissen gekommen ist. Der Verfasser lässt auch unserm Lande durchaus Recht widerfahren; denn wenn die Schweiz für das deutsche Reich verloren gegangen ist, so lag dies in der Schuld der habsburgischen Hausmachtspolitik. Andererseits darf auch nicht verhehlt werden, dass die Hohenzollern einen grossen Teil der Schuld für den Verlust des Elsass an Frankreich tragen.

Die im Anschluss aufgeführten, von Dr. phil. W. Schlesinger bearbeiteten Staatsverträge, in denen deutsche Grenzen festgelegt wurden, beginnen mit dem Vertrag von Verdun 843 bis zum Vertrag von Trianon vom 4. Juni 1920. Es sind 63 derartige Staatsverträge; also sind durchschnittlich alle 16—17 Jahre Grenzveränderungen vorgekommen. Schon diese Tatsache mag denen zu denken geben, welche glauben, dass je ein Friedensvertrag ewig starre Verhältnisse schaffen könnte. Das Buch ist sicher ebenfalls berufen, in das historisch-geographische Denken einzuführen und zu zeigen, wie ausserordentlich schwierig und kompliziert die Grenzverhältnisse geblieben sind. B.

**Der Mensch als Gestalter der Erde.** Ein Beitrag zur allgemeinen Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. Von Dr. phil. Edwin Fels. Bibliographisches Institut A.-G. in Leipzig.

Dieses Buch, wenn auch nicht von besonderer wehrpolitischer Bedeutung, reiht sich doch als wertvolle Ergänzung in die oben besprochenen Bücher ein. Es behandelt ein hochinteressantes Kapitel aus der Geographie, dem bis anhin wenig Beachtung geschenkt worden ist, nämlich den Einfluss menschlicher Tätigkeit und Kultur auf die Erdoberfläche. Dieser Einfluss, früher bescheiden und klein, ist durch die Technik immer gewaltiger geworden. Es werden folgende Fragen behandelt: Der Mensch als Gestalter des Klimas; die unmittelbare Wetterbeeinflussung, Frostbekämpfung, Hagelabwehr; dann die mittelbare Beeinflussung durch Bewaldung und Entwaldung; der Einfluss von Wasserflächen; die Umgestaltung der festen Erdoberfläche durch die Einflüsse des Bergbaus, der Bodenbearbeitung, der Waldrodung; der Einfluss auf die Gewässer, Trockenlegung, Veränderung von Seen, Flüssen, künstliche Bewässerung; dann die Beziehungen der Pflanzen- und Tierwelt auf den wirtschaftenden Menschen. Diese Abschnitte erreichen zweifellos im Kapitel «Verkehr und Mensch» ihren Höhepunkt. — Ein ausserordentlich grosses Material ist hier verarbeitet, so dass das Werk gut als Nachschlagewerk verwendet werden kann. B.

**Deutschland und seine Nachbarn.** Geopolitische Bilderreihe. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig. Preis RM. 3.—.

Die Tendenz dieses Heftes zeigt, wie Deutschland, in Mitteleuropa als eigentlicher Binnenstaat eingeklemt, recht ungünstige geopolitische Verhältnisse aufweist. Auch hier finden wir wiederum deutlich die Idee der Ostwanderung des deutschen Volkes zur Darstellung gebracht und daran anschliessend die Verhältnisse im Osten geschildert, wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelt haben. Anregender Text begleitet die schematisch sehr guten Skizzen und ist auch für den Aussenstehenden, kritisch gelesen, von Interesse. B.

**Der Donaauraum.** Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig. Preis RM. 3.—.

Diese Schrift behandelt in schematischer Darstellung das ja heute an der Tagesordnung stehende Problem Oesterreich und zeigt wie durch die Aufteilung dieses Staates eigentlich eine Balkanisierung — wie wir es nennen wollen — bis an den Rhein herangetreten ist. Oesterreich war der Vorposten der ostischen Wanderung der Germanen und hatte die Sicherung im Vorfeld zu übernehmen. Durch die Aufteilung Oesterreichs sind ganz neue politische Kraftfelder entstanden, deren Auswirkung noch nicht endgültig abzusehen ist und die für die nächsten Generationen einen Herd von Verwicklungen bilden dürften. Auch dieses Heft gibt dem Nichtbeteiligten viel zu denken. B.

**Die Staaten als Lebewesen.** Geopolitisches Skizzenbuch. Von Karl Springenschmid. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig.

Diese Arbeit, früher schon von uns besprochen, erscheint hier in verbesserter Auflage und gibt wiederum eine äusserst übersichtliche, klare, leichtfassliche Darstellung all der biologischen und geopolitischen Kraftfelder, in welchen die einzelnen Staaten stecken und wie sie sich dazu entwickelt haben. Das Ganze ist ein ausgezeichnetes Bilderbuch der Geschichte der letzten hundert Jahre auf der gesamten Erde und erleichtert das Verständnis der heutigen so komplizierten politischen Verhältnisse. B.

**Grossmächte unter sich.** Die geopolitischen Grundlagen der Grossmacht-politik. Von Karl Springenschmid. Verlag R. Kiesel, Salzburg.

Als interessante Ergänzung zu den soeben besprochenen, in Skizzenform erschienenen geopolitischen Arbeiten empfiehlt es sich, diese zusammenfassenden Betrachtungen von Karl Springenschmid an die Hand zu nehmen. Es werden die wirtschaftlichen und geographischen Grundlagen der Inselmächte England, Japan, der Erdteilmächte Amerika und Sowjetunion mit all ihren Vorzügen und Nachteilen behandelt, denen die Randmächte Italien und Frankreich, ersteres in schwieriger, letzteres in günstiger Lage gegenüberstehen, während die Binnenmacht Deutschland als am ungünstigsten in ihrer geographischen Lage bezeichnet wird. Das Buch ist begreiflicherweise vom deutschen Standpunkt aus geschrieben. Trotzdem ist es auch für den Neutralen durchaus geniessbar, im Gegensatz zu vielen andern. Besonders ist die Klarheit der Darstellung rühmend hervorzuheben. B.

**Le Rhin.** Problèmes d'histoire et d'économie. Par A. Demangeon et L. Febvre. Librairie Armand Colin, Paris.

Im Zusammenhang mit den neuern wehrgeographischen deutschen Arbeiten sei auch auf ein hochinteressantes und sehr lesenswertes französisches Werk über die Bedeutung des Rheines hingewiesen, das viele militärische Ausblicke gibt. B.

**Völker- und Kulturgeschichte.**

**Das gelbe Weltreich.** Von Joachim Barckhausen. Verlag Buch- und Tiefdruckgesellschaft Berlin SW. 19. 292 Seiten mit einer Kartenbeilage.

Zur Zeit, da in Europa sich Kaiser und Päpste in den Haaren lagen, schuf der Räuberhüuptling Dschingis-Khan das gelbe Weltreich, das sich unter

seinen Nachkommen von Korea bis an die Donau erstreckte. Das Buch überblickt diese Gründung und verfolgt die Geschichte des Reiches bis zu seiner Auflösung. Als Zusammenfassung unserer bisherigen geschichtlichen Erkenntnisse des Riesen-Staatengebildes, das vier Fünftel der damals bekannten Welt umfasste, gehört sein Tatsachenmaterial in das Wissensgebiet jedes Gebildeten. Davon zu wissen, dass Ende des 13. Jahrhunderts das Asiatenreich schon die «Altersgrenze» und die «Altersversicherung» ausgebaut hatte, dass ferner eine zentrale Notenbank mit Inflation und Deflation ihre Einflüsse bis zum Bankrott der Wirtschaft ausübte, könnte sich für die soziale und wirtschaftliche Gebarung moderner Staaten segensreich auswirken. Das militärische Tatsachenmaterial ist überraschend gross. Angefangen vom Reitergeneral, der im Dienste seines Khans viermal die Strecke Korea-Karpathen im Sattel zurücklegt (der Mann ist also zweimal um die Welt geritten!), über die 100 km Tagesmarschleistungen des 60,000köpfigen Reiterheeres, bis zu den märchenhaft anmutenden Vorbereitungen eines Kriegszuges über die Pässe des Himalaya und durch die Wüsten Transoxaniens, ist alles in diesem wertvollen Buche zusammengetragen. — Der Verlag hat dem Buch bei sorgfältigem Druck eine gute Ausstattung angedeihen lassen, so dass es jeder Privatbibliothek zur Zierde gereicht. m. b.

**Das Erbe Tschingis-Chans.** Von Michael Prawdin. Verlag Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin.

Schon vor dem Kriege erschien von dem damaligen deutschen Major von der Goltz ein Buch über die gelbe Gefahr, aus dem man ersehen konnte, auf welcher Höhe die operative Strategie, die Taktik und die Militärwissenschaften in der Mongolei und später in China standen und was für gewaltige kriegerische Leistungen die Züge Tschingis-Chans und Kubilais waren. Das Thema hat uns nicht in Ruhe gelassen und wir haben mehrfach noch andere Werke zur Ergänzung herbeigezogen, es aber bedauert, dass über diese ganze Zeitepoche eine moderne zusammenfassende Darstellung fehlte. Diese liegt nun in dem Werke Michael Prawdins vor, dessen erster Band «Tschingis-Chan, der Sturm aus Asien» vor Jahresfrist erschienen ist. Mit einer bewundernswerten Einführung und glänzenden stilistischen Darstellung wird das Mongolenzeitalter uns vor Augen geführt und gezeigt, welch ungeheure Kräfte diesen Nomadenvölkern innewohnen können. Heute drängt sich einem das grosse Problem der Auseinandersetzung «Schwarz-Gelb gegen Weiss» besonders intensiv auf und man wird sich sagen müssen, dass ein moderner Tschingis-Chan, mit modernen Hilfsmitteln ausgerüstet, eine ganz andere Gefahr für Europa bedeuten würde als der mittelalterliche. — Das Werk behandelt aber nicht nur die militärischen Taten der Mongolen und Chinesen, sondern noch mehr deren Kultur, staatliche Auffassungen und Einrichtungen, und nicht ohne Staunen wird man von den damaligen Leistungen dieser Naturvölker Kenntnis nehmen. Für jeden Offizier aber sind die militärischen Probleme, die sehr klar und übersichtlich geschildert sind, eine wahre Fundgrube von interessanten operativen Studien und auch taktischen Erwägungen. Hier kann man die Totalität des Krieges im Mittelalter kennen lernen. — Dem Buche ist eine weite Verbreitung zu gönnen, denn es gibt uns die schon längst erwünschte Darstellung eines ja noch recht naheliegenden Zeitalters vom 13. Jahrhundert (Gründung der Eidgenossenschaft) weg bis zu unserer Zeit. Man kann aus dem Werk sehr viel lernen. Bircher.

**Das Heerwesen der germanischen Frühzeit, des Frankenreiches und des ritterlichen Zeitalters.** Von Eugen von Frauenholz. Verlag C. H. Beck, München 1935.

Der in München wirkende kriegsgeschichtlich bekannte Verfasser gibt in Verbindung mit Walter Elze, dem Vorstand der kriegswissenschaftlichen Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Institutes in Berlin und Paul Schmidheiner, dem Herausgeber einer ausgezeichneten Gesamtkriegsgeschichte seit den ältesten

Zeiten, eine Entwicklungsgeschichte des deutschen Heerwesens heraus, deren erster Band von Frauenholz selber geschrieben vorliegt. In dieser Kriegsgeschichte behandelt er auf Grund eingehender Quellenforschung die Heere der germanischen Frühzeit und des Frankenreiches und die Heere des ritterlichen Zeitalters. Ueber die Heere der germanischen Frühzeit sind wir ja meist auf die römischen Quellen angewiesen, die nicht immer vorurteilsfrei waren. Dieses Kapitel ist auch für unsere Heeresgeschichte von Interesse, denn wir können annehmen, dass die Heere der Helvetier zweifellos ähnlich organisiert waren, wie die der germanischen Frühzeit. So hat sich dann auch bei uns die taktische Kampfesform — der Eberkopf, oder der Saukopf, wie er bei uns genannt wurde — ja bis in die Schlacht bei Sempach als typisches Beispiel der Keilform erhalten. Was uns aber wesentlich an den Ausführungen erscheint, ist, dass die Dinge, auf die man im allgemeinen viel zu wenig Wert legt — Organisation der Heere, Heeresbefehl, Besammlung der Heere, Heeres Einkünfte, Bewaffnung und Ausrüstung sowie die Heeresverpflegung — hier eine eingehende Behandlung finden. Es zeigt sich, dass eben diese Dinge schon damals eine entscheidende Rolle gespielt haben. Aus den Ausführungen geht hervor, dass im Frankenreich, dem grössten aller germanischen Reiche, die Heeresorganisation gegenüber den frühzeitlichen Truppenansammlungen gewaltige Fortschritte gemacht hatte. Noch komplizierter liegen alle diese Dinge bei der Entwicklung und dem Aufbau der Ritterheere, die sich aus dem feudalen Lehenswesen entwickeln mussten. Auch hier werden die organisatorischen Fragen, wie die Heeresstärke, Bewaffnung und Ausrüstung, Verpflegung zusammengefasst behandelt. Von besonderem Werte scheint mir das Kapitel über die geistlichen Ritterorden zu sein, wo kriegerischer Geist und militärisches Wissen einen sicheren Hort gefunden hatten.

Aus den Beilagen möchten wir daran erinnern, dass sowohl im Reichskrieg wider die Hussiten 1434 als auch 1467 beim Aufgebot gegen die Türken die Eidgenossen von Bern, Luzern, Zürich, Solothurn und Freiburg 200 Mann zu Ross und 1700 zu Fuss zu stellen hatten, also dem deutschen Reichsheer noch tributpflichtig waren. Bircher.

**Rom im Kampf mit den Germanen.** Von Theodor Mommsen. Kriegsgeschichtliche Bücherei Bd. 3, Junker & Dünhaupt Verlag, Berlin. 61 Seiten.

Die Darstellung ist auszugsweise der römischen Geschichte von Mommsen entnommen und schildert die Kämpfe der Stiefsöhne des Augustus, Tiberius und Drusus, gegen die Germanen, die Schlacht im Teutoburger Wald und weiter den Verlauf der germanischen Kriege unter Germanicus. Mit andern Worten, wir haben vor uns einen Ausschnitt aus den römischen Kolonialkriegen und dem dazu gehörigen politischen Hintergrund. -re.

**Zufall oder Schicksal.** Der vorzeitige Tod entscheidender Männer der deutschen Geschichte. Von C. H. von Eckartsberg. Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin 1935. 219 S. RM. 6.80.

Ein gescheiter Mensch hat einmal den Ausspruch getan, dass die Geschichte von Zufällen gemacht werde, und selbst Napoleon äusserte einmal, dass der General Zufall die meisten Schlachten gewinne. Der Verfasser hat folgende Gestalten aus dem bunten Wirbel geschichtlicher Ereignisse herausgegriffen und die Möglichkeiten untersucht, die bei einem längern Leben hätten eintreten können: Otto II. (955—983), Heinrich III. (1017—1056), Heinrich IV. (1050—1106), Albrecht I. (1250—1308), Albrecht II. (1397 bis 1439), Moritz von Sachsen (1521—1553) und Wallenstein (1583—1634). Die erstgenannten Herrscher haben den gewaltigen Kampf gegen das Papsttum ausfechten müssen, Albrecht I. fand auf Schweizerboden seinen vorzeitigen Tod, und wer weiss, wie es der jungen Eidgenossenschaft ergangen wäre,

wenn der Kaiser, der eigentlich zu Unrecht als finsterner Tyrann geschildert wird, seine ganze Macht gegen unser Land hätte einsetzen können. Vielleicht hätte ein längeres Leben Wallensteins dem deutschen Volke etwa fünfzehn Jahre unsäglichen Elendes erspart und der furchtbare Krieg einen andern Ausgang genommen. In allen diesen Fällen ist die Geschichte seither unerbittlich weitergeschritten; und doch ist es lehrreich zu vernehmen, wie das Schicksal von Völkern und Staaten hätte anders werden können. — Das Buch von Eckartsberg ist sehr lesenswert, wenn es auch Ereignisse behandelt, die vom heutigen Geschehen weitab liegen und allerhand geschichtliche Kenntnisse voraussetzen. Sd.

**Der Krieg des Pontius Pilatus.** 1914—1934. Von Theodor Wolff. Verlag Oprecht & Helbling, Zürich. 454 Seiten.

«Krieg des Pontius Pilatus» nennt der ehemalige Chefredaktor des «Berliner Tageblattes» den grossen Krieg, weil alle Regierungen in der Schuldfrage «die Hände in Unschuld waschen». Der Verfasser, der heute im Exil lebt, lehnt dokumentarisch die einseitige Schuldbejahung ab. An Dokumenten fehlt es Theodor Wolff nicht. Er war in den Vor- und Kriegsjahren an einer Stelle, die mit persönlichen Beziehungen, Auslandskorrespondenten, Diplomatie und Handelsverbindungen über einen Nachrichtendienst verfügte wie kaum eine Person. Das Buch gibt einen interessanten Einblick in die verschlossenen Räume des auswärtigen Amtes. Es läuft noch einmal die verhängnisvolle Kette ab vom Marokkokonflikt bis zu den ersten Schüssen an den Kriegsfrenten. «Sie hatten noch die Abschiedsblumen am Helm, und, je nachdem, frohen Mut und Abenteuerlust oder Kummer und den dumpfen Druck in der Brust. Die einen glaubten an ihren Stern, andere fühlten den nahen Tod. Keiner wusste, was dieser Krieg war, der jetzt begann. Die Entschlossenen in Frankreich gingen wie Helden Corneilles zum römischen Zweikampf, die Tatendurstigen in England hatten sportliche Vorstellungen und die Begeisterten in Deutschland sahen sich als Theodor Körner und als «Lützows wilde verwegene Jagd». In den vier endlosen Jahren des Krieges blühten das Schönste und das Hässlichste rund um die blutigen Seen.» Major Karl Brunner.

**Die Ursachen des Weltkrieges.** Von Camille Bloch. Verlag Rascher u. Cie. A.-G., Zürich. 234 Seiten.

Das Buch des Direktors der Kriegsbibliothek und des Kriegsmuseums und des Professors an der Sorbonne will unter Verzicht auf literarische Wirkung eine auf das Wesentliche beschränkte Darstellung der Ereignisse geben, die zum grossen Kriege führten, ihre Zusammenhänge und Verkettungen in grossen Zügen aufzeigen. Zur Kontrolle finden sich im Anhang des Buches die Quellen, auf die sich die Darstellung stützt. Die knappe Zusammenstellung wird damit ein wertvolles Nachschlagewerk beim Studium der grossen amtlichen Werke über die komplexe Frage, welche die Zusammenhänge leicht verlieren lassen. Nicht richtig ist die Behauptung des Vorwortes, der Autor hätte sich jedes Urteils enthalten. Gewiss stellt das Buch immer wieder auf die Urteile der beiden deutschen Schriftsteller Eugen Fischer und Hermann Lutz ab. Aber damit ist der Forderung nach umfassender Objektivität noch nicht Genüge getan. Zwei Punkte scheinen mir in dem schweren Problem zu wenig deutlich hervorgehoben zu sein: der Einfluss der zögernden Haltung Sir Greys in den letzten Julitagen 1914 und die politische Rückwirkung der zur Teilmobilmachung redressierten Generalmobilmachung Russlands, die doch Generalmobilmachung war. Für diese zwei Fragen sei nochmals auf die Arbeit des Berner Historikers Näf: «Kriegsursachen und Kriegsschuldfrage von 1914» verwiesen. Major Karl Brunner.

### Verzeichnis der Eingänge.

Bei der Redaktion sind nachstehende Bücher eingegangen, deren Erscheinen hiermit unsern Lesern angezeigt wird. Die Besprechung einzelner Werke bleibt vorbehalten.

- Turnprüfung bei der Rekrutierung 1933. Herausgegeben vom Eidg. Statistischen Amt Bern, 1935.
- Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft Zürich: Die Geschichte des zürcherischen Artillerie-Kollegiums, II. Teil. Von Oberst M. Paur, Zürich. Kommissionsverlag Beer & Co., Zürich.
- Der Irredentismus und die Schweiz. Von J. Brosi. Verlag H. Brodbeck-Frehner, Basel. Preis Fr. 6.—.
- Der Hochverrat im schweizerischen Recht. Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft, Heft 46. Von Dr. Rolf Schnorf. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
- Das Dienstrecht des Bundespersonals. Von Kern. Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich.
- Unfallhilfe und Hygiene beim Wintersport. Von Dr. med. Paul Gut. Verlag Interverband für Skilauf, Sekretariat Davos-Dorf.
- Lawinen! Von Walter Flaig. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis RM. 7.50.
- Guillaume Rustow. Von Marcel Herwegh. Editions Victor Attinger, Neuenburg.
- Das Heiligtum der Pferde. Von Rudolf G. Binding. Gräfe & Unzer Verlag Königsberg. Preis RM. 6.—.
- Mein Pferd Warrior. Von Lord Mottist ne. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. Preis RM. 3.60.
- Die englische Kavallerie. Von Hermann Zimmermann. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis RM. 4.50.
- Vom Pferd zum Motor. Von Oberstlt. a. D. Benary. Amend & Co. (Melde-reiter Verlag) Würzburg. Preis RM. 2.50.
- Infanterie im Kampf. Von Oberst George C. Marshall. Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam. Preis RM. 1.80.
- La Guerre moderne. Par Liddell Hart. (Uebersetzung.) Editions de la nouvelle Revue critique, Paris. Preis Frs. f. 20.—.
- L'ipotesi H. Von Gianni Baj-Macario. Verlag La Prora, Mailand. Preis Lire 12.—.
- Heigl's Taschenbuch der Tanks. II. Teil. Verlag J. F. Lehmann, München. Preis RM. 10.—.
- Sprengstoff-Studien. Von Dr. A. Stettbacher. Verlag Wilhelm Pansegrau, Berlin.
- Kriegsgeschichtliche Bücherei. Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin. Belle Alliance. Von Heinrich v. Treitschke. — Kampf und Fehde im Spätmittelalter. Von Gustav Freytag. — Gustav Adolf. Von Friedrich Schiller. — Der Türkisch-Aegyptische Feldzug 1839. Von H. v. Moltke. — Die Schlacht bei Adua. Von A. Veltzé. Preis je RM. 1.—.
- Kriegserlebnisse schwäbischer Frontsoldaten, Heft 7. Von H. Kling. Verlag Chr. Belser A.-G., Stuttgart. Preis RM. 1.—.
- Gefechtskalender des Deutschen Heeres im Weltkriege 1914/18. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis RM. 2.50.
- Die allgemeine Wehrpflicht. Von Dr. H. Beseler. Verlag Alfred Waberg, Grimmern in Vorpommern. Preis RM. —.95.
- Die deutsche Schule, Wehrezziehung, Heft 6/7. Verlagsbuchhandlung Julius Klinkhardt, Leipzig. Preis RM. 2.—.
- Matrosen, Soldaten, Kameraden. Von Prof. Max Burchartz & E. Zeller. Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg. Preis RM. 4.80.
- L'expédition des Dardanelles 1914—1915. Par P. E. Guépratte, Vice-Admiral. Editions Payot, Paris. Preis Frs. f. 18.—.
- Ruses de Guerre et Contre-Ruses. Par Lieut.-colonel Lorillard. Editions Charles-Lavauzelle & Cie., Paris. Preis Frs. f. 12.—.

- Heer und Völkerschicksal. Von Alfred v. Pawlikowski-Cholewa. Verlag R. Oldenburg, München. Preis RM. 8.50.
- Das Festungsproblem in Deutschland 1870—1914. Von Albert Grabau. Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin.
- Die Heilige Allianz. Von Wilhelm Schwarz. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart. Preis RM. 5.—.
- Ost-Europa. Hefte 11/12, August/September 1935. Ost-Europa-Verlag Berlin.
1. Nachtrag zu Culbertson 1935. Von Ing. Franz Florian. Leykam-Verlag Graz. Preis RM. —.75. M. R.

**Taschenkalender für Schweizerische Wehrmänner 1936.** Herausgegeben von Oberst Hans Staub. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. Fr. 3.—.

In gewohnter Reichhaltigkeit ist auch diesmal der «Wehrmannskalender» erschienen. Neben einem trefflichen Nachruf für Oberstkorpskommandant Biberstein fallen die guten Bildtafeln über die verschiedenen Feuerwaffen unserer Armee auf. Im Nachschlageteil sind die durch die neue Wehrvorlage bedingten Aenderungen berücksichtigt; schade, dass dies aus technischen Gründen für die wichtigsten Mutationen auf Jahresende nicht auch zu erreichen ist. M. R.

## AUSLANDSCHRONIK

(In der „Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Wehrfragen und Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann aus technischen Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder zeitliche Unmittelbarkeit erheben.)

Redaktion: Major Karl Brunner, Zürich

### Italienisch-abessinischer Krieg

(Aus technischen Gründen wird es nicht möglich sein, über diesen Krieg an dieser Stelle rasch genug und umfassend Bericht zu erstatten. Hingegen sollen die Ereignisse fragmentarisch behandelt werden, soweit sie unter völkerrechtlichen, wehrpolitischen und waffentechnischen Gesichtspunkten von allgemeinem und für die schweizerische Landesverteidigung von speziellem Interesse sind.)

Es ist beinahe unmöglich, aus den Pressenachrichten sich ein einigermaßen klares Bild zu machen über die militärisch relevanten Vorgänge im italienisch-abessinischen Kriege.

Aus den Quellen beider Parteien zu schliessen, sind seit der letzten Berichterstattung folgende Beobachtungen von besonderem Interesse:

1. Die ausrüstungs- und waffentechnisch schwächern Abessinier sind in den letzten Dezembertagen an der Taccazefront zu Gegenangriffen übergegangen, die örtliche Erfolge aufwiesen. Es waren Aktionen, für welche die Abessinier Truppen in Regimentsstärke (nach unserem Begriffe) einsetzten und in denen vor allem das Mg. und die blanke Waffe Verwendung fand. Operative Entscheidungen waren kaum beabsichtigt und konnten nicht erreicht werden.

2. Der italienische Vormarsch ist an allen Fronten in den letzten 4 Wochen nur unwesentlich vorwärtsgekommen. Es zeichnet sich noch immer nicht klar ab, wie weit er bewusst zurückhaltend geführt wird.

3. Aus italienischen Flugzeugen wurden ein schwedisches und ein ägyptisches Lazarett bombardiert bzw. beschossen. Diese Facta führten zu einem diplomatischen Notenwechsel.

4. Auffallend ist das zahlreiche Eingreifen italienischer Flugzeuge in den Erdkampf durch Beschiessung des Gegners im Tiefflug.

5. Im «Secolo-Sera» wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, denen die italienische Luftwaffe im Krieg gegen Abessinien begegnet. Zuerst habe